

Geist getragener Kunstjinn«, heißt es bei Gwinner, Kunst und Künstler in Frankfurt, 1862, S. 540, »erkaltete nicht in Deutschlands trübster Zeit, spornte ihn vielmehr zu seine Kräfte weit übersteigenden Opfern«. Ihm gebührt die Ehre, viele junge Talente, welche später der deutschen Kunst eine neue Bahn zu brechen berufen waren, früh erkannt und ihre Bestrebungen tatkräftig gefördert zu haben. In den Jahren 1810 und 1811 hatte sich ein kleiner Kreis junger Künstler in Frankfurt zusammengefunden, deren Namen: Joseph Karl Stieler, Johann Keller, Karl Mosler, Karl Barth und Peter Cornelius seitdem als Koryphäen der deutschen Kunst genannt werden. Wenner's Haus bot ihnen gastliche Aufnahme und uneigennütige Unterstützung. Damals malte Cornelius unter Beihilfe Moslers und Kellers im ehemaligen Schmidtschen, später Mummischen Hause Darstellungen aus der Mythologie, auch verschiedene Porträts in Öl, so den Kunsthändler J. J. Wilmann und seine Frau, dann die Darstellung der Heiligen Familie und der Heiligen Anna, die sich jetzt im Museum befindet. Vor allem aber entstanden damals in Frankfurt die zwölf Zeichnungen zu Goethes Faust, die zu einer engen Verbindung zwischen Cornelius und Wenner führten. Sulpice Boisseree legte die bis 1811 fertig vorliegenden Blätter, es waren sechs an der Zahl, Goethe zur Kenntnis und Beurteilung vor, und dieser sprach seine Zustimmung zu den Blättern aus, wenn er auch aus seiner Stellungnahme zur Romantik allerlei Aussetzungen und Bedenken zum Ausdruck brachte. In liebenswürdiger Weise dankt er dem jungen Künstler, fragt an, ob Cornelius die Blätter verkaufe, wenn er keinen Verleger fände, und deutet an, daß er sie eventuell erwerben würde.

Boisseree wies Cornelius an Wenner, und unterm 29. Juni 1811 wandte sich der junge Künstler an den Buchhändler mit folgenden Zeilen:

Wohlgeborner, insonders hochzuehrender Herr!

Herr Boisseree von Köln benachrichtigte mich am 8. Juni, daß er Ihnen meine Zeichnungen zu Goethes Faust gezeigt, und daß Sie dabei den Wunsch geäußert hätten, die Bedingungen zu kennen, unter welchen ich sie einem Verleger abtreten würde. Bevor ich Ihrem Wunsche Genüge leiste, habe ich das Vergnügen, Ihnen die sehr gute Aufnahme meiner Zeichnungen von Goethe mitzuteilen, dessen Stimme für oder gegen einen Gegenstand der Art einem Verleger keineswegs gleichgültig sein kann. Nach beiliegender Kopie seines Schreibens an mich habe ich Ihnen auch noch seine gegen Herrn Boisseree getane Erklärung, meiner Unternehmung öffentlich ein gutes Wort zu reden, mitzuteilen.

Hier folgen nun die Bedingungen, unter welchen ich Ihnen mit Vergnügen meine Zeichnungen abtreten werde.

Erstens wünsche ich, daß das Werk Herrn von Goethe dediziert werde.

Zweitens, daß mit dem Kupferstecher desselben eine solche Übereinkunft getroffen würde, die mich in den Stand setze, über die Behandlung der zu stehenden Blätter frei mit ihm zu reden.

Drittens verlange ich für diesen Cyklus, der aus 12 Blättern bestehen wird, ein Honorar von 100 Louisd'or, den Louisd'or zu 11 fl. rheinisch. Auch erbiete ich mich (wenn Sie darauf bestehen), einen Text zu meinen Blättern zu liefern; wovon ich aber im ganzen abrate, weil das Gedicht die Zeichnungen am besten kommentiert.

Viertens wünsche ich bis Ende August, wo ich zum wenigsten 9 Blätter fertig haben werde, das Honorar fürs Ganze zu erhalten, indem ich gesonnen bin, den drei letzten, wozu ich die bedeutendsten Situationen wählen werde, in Rom die höchst mögliche Vollendung zu geben, weil die dortigen Umgebungen am besten geeignet sind, einen Künstler zu begeistern.

Finden Sie diese Bedingungen annehmlich, so wird es mir großes Vergnügen gewähren, mit Ihnen zu einem Unternehmen in Verbindung zu treten, das uns durch unsern beiderseitigen Anteil auf die angenehmste Art näherbringen könnte.

Abrißens habe ich noch zu bemerken, daß die Ehre und der gute Fortgang dieses Werkes mir näher am Herzen liegen, als jeder äußere Vorteil. Und jeder Kenner wird finden, daß meine Bedingungen mich nur dürftig schadlos halten, nicht aber meine große Mühe und meine Studien bei diesem Werke belohnen. Die

820

befriedigendste Belohnung werde ich nur in dem Beifall meines Vaterlandes und der guten Wirkung meines Strebens finden.

In der sicheren Erwartung, aufs Baldigste eine bestimmte Antwort zu erhalten, empfiehlt sich Ew. ergebenster Diener

Cornelius

dem Ramhofs gegenüber*).

Wenner erwarb die Blätter und ließ sie von Ruscheweyh stechen. 1816 erschienen die Blätter im Buchhandel.

Zwischen Cornelius und Wenner und Frau entspann sich bald ein freundschaftliches Verhältnis, das seine Krönung fand in der Darstellung der »Taunusreise« (**), die, von Cornelius und Keller zusammengestellt und mit Abbildungen versehen, uns einen Blick in den Freundschaftsbund tun läßt. Der Text ist unvollendet geblieben, die acht Zeichnungen rühren von Cornelius her. Das Manuskript war zur Veröffentlichung geplant und sollte an Wenner gesandt werden, der dann schließlich auch die Bruchstücke erhielt. Von Rom aus sandte Cornelius manchen Brief, und wir lernen seine ganze Freude an der Arbeit, die ihm zum Genuß wurde, in den Briefen an Wenner und seine Frau kennen. Lange trug er sich mit der Hoffnung, in die Heimat zurückzukehren, doch Kriegsunruhen verhinderten es, und schließlich gründete er sich durch Vermählung mit Caroline Grossi ein Heimwesen. Im Mai 1814 schreibt er an Wenner, »daß ihn die wichtigsten und ernsthaftesten Gründe, die ein Mensch haben kann, bewegten, sich in Rom zu vermählen. In diesem Verhältnis kann ich nicht eher in mein Vaterland zurückkehren, als bis ein günstiges Geschick mir dort aufgeht. Hier im Süden lebt sich's leichter, besonders für einen Künstler auf dem Studentensfuß«. Es kamen auch bessere Tage, zuerst die Ausmalung der Casa Bartholdi und dann nach der Ankunft von Niebuhr als preussischer Gesandter die Förderung, welche die deutschen Künstler durch diesen empfangen, und stolz konnte Cornelius an Wenner schreiben: »Ich bin bei der Freskomalerei, der glücklichste Mensch. Ein höheres prophetisches Gefühl lebt in meiner Brust, daß die Kunst von dieser Seite zu einem neuen schönen Leben durchbrechen wird«.

Man sieht, wie nahe Wenner Cornelius stand, das zeigen auch die Worte, mit denen Cornelius 1812 die Übersendung der »Taunusreise« begleitet:

»Wenn Sie diesen Brief erhalten, so werden Sie bald darauf oder vielleicht schon gleich den Beschluß unserer merkwürdigen Reisebeschreibung erhalten. Ich habe sie einem guten Bekannten, dem Herrn v. Derksen, mitgegeben. Da ich so lange geschwiegen, so wird dieses mich insofern rechtfertigen, als es ein treuer guter Wille und das lebhafteste Andenken an Ihr Haus und Alles, was damit in Verbindung steht, vermag. Was diesen kleinen und geringen Spaß selbst anbetrifft, so bitte ich ihn mit derartiger Güte, wodurch man sich in der Welt gegenseitig durch weit geringere Dinge oft das Leben angenehm und werth macht, aufzunehmen. Wenn Sie bei dem Durchlesen dieser Kleinigkeit nur den tausendsten Theil desjenigen Vergnügens haben, das mir das Aufzeichnen machte, und wenn man sich meiner nur wenige Augenblicke mit Wohlwollen erinnert, so bin ich mehr als belohnt. Ich muß nur noch erinnern, daß ich am Rand vergessen habe, fortzufahren, diejenigen Orte anzudeuten, wo ich daran gearbeitet; war nämlich in Heidelberg, Stuttgart, Zürich, auf dem Gotthard, wo wir etwas früh ankamen, und wo ich beinahe die ganze Erzählung der nächtlichen Begebenheit machte. In Como wurde noch etwas gearbeitet, und das andere wurde alles in Rom gemacht, weil ich durch ganz Italien sehr trüb gestimmt war und eine Art von Heimweh hatte.«

Von Frau Wenner, die von den Künstlern sehr verehrt wurde, sind drei Bilder vorhanden, zwei von Cornelius, eins von Keller; ihrer wird im Text häufig gedacht, und auch die Briefe aus Rom sprechen viel von ihr: »Heute, da ich in St. Peter den herrlichsten Gesang hörte, habe ich an Euch alle gedacht und Sie hierher gewünscht. Überhaupt erinnert mich jedes Gute an Euch alle, vorzüglich aber die Musik«, wo speziell auf die große musikalische Begabung der Frau Wenner hingewiesen wird. Von 1811 bis 1819

*) Kuhn, Goethe und die Faust-Illustration des Peter Cornelius. (Einleitung zu Goethes Faust mit Zeichnungen von P. Cornelius.) Berlin 1920. S. XIII.

**) Die Taunusreise, beschrieben und gezeichnet von Peter Cornelius und Christian Keller 1923. Hansstaengl, München.